

Reformunfähigkeit verhindert Zukunftsfähigkeit

Rolf Reißig über die Transformation von Gesellschaften in Geschichte, Gegenwart und Zukunft

Seit 1989/90 hat sich in Ostdeutschland ein rascher – für viele davon betroffene Ostdeutsche bestürzend rascher – sozialer Wandel vollzogen. Er wird immer wieder auch als Transformation bezeichnet – von der (SED-)Diktatur zur Demokratie bundesdeutscher Bauart, von der Plan- zur Marktwirtschaft, von der Fremd- zur Selbstbestimmung der Individuen. Zum Thema sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten bereits Dutzende von Publikationen erschienen. Das Buch von Rolf Reißig ragt unter ihnen hervor, weil er nicht die einzelnen politischen, ökonomischen bzw. kulturellen Vorgänge in Ostdeutschland damals und heute analysiert und zu einer Gesamtschau zusammenfasst. Ihm geht es um die Einordnung der DDR in das weltweite Transformationsgeschehen in Vergangenheit und Gegenwart.

Unter Berufung auf frühere Ergebnisse der Transformationsforschung, vor allem auf die Arbeiten des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlers Karl Polanyi, stellt Reißig fest, dass Transformationen seit dem Beginn der durch die »industrielle Revolution« in England am Ausgang des 18. Jahrhunderts eingeleiteten »Großen Transformation der Neuzeit« tiefgreifende Veränderungen der Gesellschaftsstruktur und -kultur in – historisch gesehen – kurzen Zeitabschnitten stattgefunden haben. Die »New-Deal-Transformation« zum Beispiel, die nach der Weltwirtschaftskrise 1929 bis 1932 unter Präsident Franklin D. Roosevelt in den USA ihren Anfang nahm, habe die Ablösung des Kapitalismus der freien Konkurrenz, wie er sich im 19. Jahrhundert in Nordamerika und Europa ausgebreitet hatte, durch ein staatsinterventionistisches System bewirkt, das in den 1950er/60er Jahren in den kapitalistischen Ländern weite Verbreitung gefunden habe.

Zeitlich fast parallel dazu erfolgte, ausgehend von Russland bzw. der Sowjetunion, in Osteuropa, in Ostasien und in Ostdeutschland, eine »staatssozialistische Transformation«. Beide Prozesse seien im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts an die Grenze ihrer schöpferischen Kräfte gelangt und durch die »marktliberale Transformation« bzw. die »postsozialistische Transformation« abgelöst worden. Letztere resultierte daraus, dass »die russische Revolution mit ihren großen Zielen einer avantgardistischen Partei« gescheitert sei: »Reformunfähigkeit verhinderte Zukunftsfähigkeit.«

Dieses harte Urteil gilt auch für die DDR, auf die Reißig ausführlicher eingeht. Über den postsozialistischen Transformationsprozess in der DDR seien bis Ende der 90er Jahre mehr als 5500 Publikationen erschienen. Sie hätten jedoch die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Transformationsdebatten aus 200 Jahren ungenügend berücksichtigt. Reißig spricht von »verkürzter Perspektive« und »isolierter Fallbehandlung«.

Die bisherigen Publikationen würden sich zu sehr nur auf bestimmte Seiten der Transformation konzentrieren, so auf die Schocktherapie nach 1990, zeichneten sich durch die Gläubigkeit an die alleinige Lösungskompetenz westdeutscher Institutionen aus und würden in der Angleichung an bundesdeutsche Strukturen das Allheilmittel sehen. Dementsprechend gelte die ostdeutsche Transformation – verglichen etwa mit den Transformationen in Osteuropa – als »privilegierter Fall«. Diese Auffassung teilt Reißig nicht.

Zu ergänzen wäre, dass die ostdeutsche Transformation für die DDR-Bürger besonders schwerwiegend war, weil sie in Form eines Anschlusses geschah, was für die Bevölkerung

des Anschlussgebietes tiefgreifende Veränderungen nicht nur im politischen und sozialen, sondern auch im kulturellen Bereich mit sich brachte, die tiefgreifender waren als in jedem der osteuropäischen Transformationsländer von Polen bis Rumänien.

Reißig möchte mit seiner Publikation das Handwerkszeug für eine tiefer gehende Analyse der ostdeutschen Transformation liefern. Wesentlicher Stimulus für seine 1991 begonnenen Forschungsarbeit, die in bisher 24 Buchpublikationen einfluss, sei die Erkenntnis gewesen, dass die weltweite Finanzkrise 2007/08 offenbarte, dass auch die marktliberale Transformation an ihre Grenzen gekommen sei.

Es stehe nunmehr eine neue große Transformation weltweit an. Für diese gelten wesentliche Charakteristika vorangegangener Transformationen: ungelöste bzw. unlösbare Probleme der alten Ordnungen, die zu Spannungen, Konflikten, Krisen führen und damit die Voraussetzungen einer möglichen neuerlichen gesellschaftlichen Transformation erfüllen. Mitunter kommt es zur Adaption von zuvor bereits angewandten Mustern. Die jeweiligen Transformationen könnten »von unten« wie »von oben« (mit)inszeniert werden, wie im Falle der New-Deal- der 1930er Jahre oder der marktliberalen Transformation seit den 1970er Jahren. Folgerichtig bietet Reißig im dritten Teil seiner Publikation, die der »neuen Großen Transformation« des 21. Jahrhunderts gewidmet ist, auch nicht das Drehbuch ihres Ablaufs, sondern beschreibt »Möglichkeiten und Blockaden«. Er legt sich nicht auf »Ansätze, Wege, Akteure« fest.

Manches, was bei Reißig über die Rolle der Transformationen in der jüngeren Geschichte steht, dürfte dem mit der marxistischen Gesellschaftstheorie vertrauten Leser bekannt vorkommen, vieles aber ist neu und steht eventuell teilweise im Widerspruch zu dem überlieferten Weltbild. Es wäre wünschenswert gewesen, dass Reißig zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen der traditionellen marxistischen Entwicklungstheorie und den von ihm in der Transformationsforschung gewonnenen Erkenntnissen ausführlicher Stellung genommen hätte. Diese Aufgabe ist ihm selbst bewusst, wenn er etwa schreibt, es gelte, »die auch zeitbedingt verengten und geschichtlich so nicht bestätigten Auffassungen« – beispielsweise die zur Rolle des Proletariats als »Totengräber des Kapitalismus«, zur Menschheitsgeschichte als stetig fortschreitende (Höher-) Entwicklung sozial-ökonomisch bestimmter Formationen bis zum Sozialismus/Kommunismus – »kritisch zu thematisieren und sich der Weiterentwicklung des sozialen und politischen Denkens in unserer gewandelten Zeit zu stellen«.

Insgesamt handelt es sich bei Reißigs »vergleichender Betrachtung zur Transformation von Gesellschaften« um ein ebenso anregendes wie anspruchsvolles Buch, das den Leser fordert, obwohl sich der Autor um eine ausführliche Untergliederung der drei Teile des Buches, klare Begriffsdefinitionen und eine verständliche Sprache bemüht. Die Lektüre lohnt sich auf jeden Fall.

Jörg Roesler